



# SENDER

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 44

8. Dezember 1954

6. Jahrgang

## Konferenz des Friedens

In der Stunde ernster Gefahr, die dem Frieden in Europa durch die Londoner Abmachungen und durch das Pariser Abkommen droht, kamen in der Hauptstadt der großen Sowjetunion die Vertreter von acht europäischen Staaten zusammen, um zu beraten, wie die große Gefahr abgewendet werden kann.

Diese acht Staaten vertreten rund eine Viertelmilliarde Menschen der freien Völker in Europa. Die Völker lehnen die Politik der Stärke ab und wollen die Verständigung zur Herstellung eines Systems der kollektiven Sicherheit und zur Erhaltung des Friedens in Europa.

Auch die Westmächte waren zu dieser Friedenskonferenz eingeladen. Sie erklärten in ihrer Antwort an die Regierung der Sowjetunion die Entschlossenheit, die Pariser Abkommen so schnell als möglich in Kraft zu setzen. Damit bringen sie zum Ausdruck, daß sie gegen die kollektive Sicherheit, gegen den Frieden sind. Sie sagen: erst die Kriegsverträge ratifizieren und dann verhandeln. Wir sagen: erst verhandeln und die Kriegsverträge nicht verwirklichen. Hierin kommt der gegensätzliche Charakter der beiden Lager in der Welt zum Ausdruck.

Zur Frage, brauchen wir den Krieg, antworten die Völker mit einem entschiedenen „Nein“. Nur eine Anzahl von Finanzgewaltigen und ihre Lakaien sehen im Krieg die letzte Möglichkeit ihre Profite und Extraprofite zu realisieren.

Die Friedenskonferenz in Moskau war ein weiterer Schlag für die Kriegstreiber und erhöhte ihre Wut.

Der sowjetische Außenminister W. M. Molotow erklärte in Moskau: „Die Moskauer Konferenz europäischer Länder wird eine wichtige Etappe zur Bildung eines Systems der kollektiven Sicherheit in Europa sein, eines Systems, das, unterstützt von den Völkern Europas und der ganzen Welt, von erstrangiger Bedeutung zur Abwendung eines neuen Weltkrieges ist.“

Diese Erklärung findet auch ihren Niederschlag in der von allen Vertretern der teilnehmenden Länder unterzeichneten Deklaration.

In der Deklaration der Konferenz europäischer Länder zur Gewährleistung des Friedens und der Sicherheit in Europa, kommt klar und unmißverständlich zum Ausdruck, daß die an der Konferenz teilnehmenden Staaten im Falle einer Ratifizierung der Pariser Verträge, die unweigerlich zum Kriege führen, gemeinsame Maßnahmen für die Organisation ihrer Sicherheit treffen werden. Die Völker verlangen, daß ihre friedliche Arbeit und ihr Leben geschützt und die Unantastbarkeit ihrer Grenzen und Hoheitsgebiete garantiert werden. Solche Maßnahmen und andere, die auf dieses Ziel ausgerichtet sind, stimmen mit dem unabdingbaren Recht der Staaten auf Selbstschutz, mit der Charta der Organisation der

Vereinten Nationen und mit den früher abgeschlossenen Verträgen und Abkommen überein, die gegen das Wiedererstehen des deutschen Militarismus gerichtet sind und der Verhütung einer neuen Aggression in Europa dienen.

Die Teilnehmerstaaten dieser Konferenz sind aber auch weiterhin da-



Die Delegation der DDR auf der Moskauer Konferenz

von überzeugt, daß nur gemeinsame Bemühungen der europäischen Staaten die Grundlage für einen dauerhaften Frieden in Europa schaffen können. Diese Überzeugung wird sich ausdrücken in einer breiten Zusammenarbeit mit den Ländern, die den Weg des Friedens gehen wollen. Eine große Kraft und Optimismus geht von dieser Konferenz aus. Davon überzeugt, daß ihre Politik der Festigung des Friedens und alle auf der Konferenz festgelegten Maßnahmen den Interessen ihrer Werktätigen dienen, sind sich die Teilnehmerstaaten ihrer Kraft und ihrer unerschöpflichen Möglichkeiten bewußt.

Große Erfolge hat das Friedenslager unter Führung der großen Sowjetunion schon erreicht. Noch nie waren die Kräfte des Friedens und des Sozialismus so mächtig und ge-

eint wie jetzt. Wir wollen in Frieden leben und mit allen Menschen freundschaftliche Beziehungen unterhalten. Wir wollen, daß unser Leben immer schöner und besser wird.

Wir, die Werktätigen Berlins, werden das in Westberlin begonnene Gespräch fortsetzen und immer wieder auf die große Gefahr, die uns durch die Politik Adenauers droht, hinweisen. Wir werden die Politik der rechten SPD-Führer, die jetzt nach der Wahl durch eine Koalition mit den anderen Senats-Parteien die Verantwortung für den Kriegskurs nicht allein tragen wollen, entlarven.

Die CDU-ten SPD-Mitglieder müssen jetzt auf die Erfüllung der Versprechungen Ollenhauers, gegen die Londoner und Pariser Verträge aufzutreten, bestehen und eine Politik fördern, die den Interessen der Werktätigen entspricht.

Für uns hat nach wie vor das Programm der SED zu den Westberliner Wahlen Gültigkeit und ist uns Richtlinie für den Kampf um die Nation.

In diesem Zusammenhang hat die Deklaration der Konferenz der europäischen Länder eine große Bedeutung. Sie gibt uns Mut und zeigt, daß wir nicht allein sind, sondern starke und mächtige Freunde haben. Eine Viertelmilliarde Menschen in Europa wollen das gleiche, wollen den Frieden und damit Sicherheit für ihr Leben. Wollen keinen neuen Krieg, sondern ein Leben in Glück und Wohlstand.

## Schluß mit dem Schandprozeß

Die Adenauer-Regierung hat sich drei Jahre lang auf den Prozeß gegen die KPD vorbereitet. Dieser Prozeß, der im Grunde genommen ein Verfahren gegen die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands und gegen den Frieden in Europa ist, beginnt der Adenauer-Regierung aus den Händen zu gleiten. Nach dem sechsten Verhandlungstag in Karlsruhe sah sich das Gericht mit ihrem Präsidenten außerstande, auf die Darlegungen des Prozeßbevollmächtigten der KPD, Professor Dr. Kröger, zu antworten.

Professor Dr. Kröger wies nach, daß die Erklärung des Gerichts zur Beweisaufnahme, die damit begann, die Frage des Potsdamer Abkommens und seine Beziehungen zum Bonner Grundgesetz zu diskutieren, die ganze politische und juristische Schwäche der Bonner Regierung zum Ausdruck bringt.

Die Ausführungen gegen das Potsdamer Abkommen stehen im Gegensatz zu den Unterzeichnern des Potsdamer Abkommens, die bis jetzt noch nicht davon abgesehen sind.

In dem bisherigen Verlauf und auch am sechsten Tage der Verhandlungen tritt klar zutage, daß die Adenauer-Regierung alle juristischen Prinzipien über Bord geworfen hat. Sie lehnt sogar das Potsdamer Ab-

kommen ab und erklärt, daß es für das deutsche Volk nicht bindend ist.

Wir sind auch das deutsche Volk und haben bei konsequenter Beachtung und Einhaltung des Potsdamer Abkommens große Erfolge auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet erzielt. Das Potsdamer Abkommen weist uns den Weg zu einer friedlichen Entwicklung in ganz Deutschland.

Die Politik der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik ist auf die Erringung der Einheit Deutschlands gerichtet. Anders sieht es bei der Adenauer-Regierung aus. Durch das beabsichtigte Verbot der KPD will man die Einheit Deutschlands unmöglich machen.

Man will der KPD den legalen Einfluß auf die Menschen in Westdeutschland nehmen, die immer mehr die volksfeindliche und amerikahörige Politik der Spalter Deutschlands durchschauen und sich unter Führung der KPD dagegen wehren.

Adenauer hat Angst vor der Kommunistischen Partei Deutschlands. Genau solche Angst, wie sie Göring hatte. Dieser Prozeß wird sich aber gegen die Adenauer richten, die jetzt schon machtlos sind.

Nicht anders ist die Tatsache zu erklären, daß der Vertreter der Bonner Regierung sehr kleinlaut darum bat, den Prozeß bis zum 7. Dezember 1954 zu vertragen, um sich neue Richtlinien für die Führung und Beeinflussung des Schandprozesses zu holen. Auch das wird nichts nützen. Nicht er und die Adenauer-Regierung, sondern wir und die friedliebenden Menschen in der ganzen Welt werden dieses Verfahren beeinflussen. Die ersten Erfolge sind da. Protestieren wir weiter und noch energischer gegen den Prozeß der Kriegsvorbereitung, fordern wir noch entschiedener die Freilassung der inhaftierten Funktionäre und Mitglieder der Kommunistischen Partei Deutschlands.

Wir helfen uns selbst und allen friedliebenden Menschen damit.



Unser Weihnachtsmann im Gespräch mit dem Botschafter der Tschechoslowakischen Volksrepublik. Gern nahm der Botschafter Linhart unsere Einladung zu der Weihnachtsfeier an

## Der Kampf um Frieden und Verständigung geht weiter

Die Entscheidung, die durch die Westberliner am 5. Dezember getroffen wurde, trägt nicht dazu bei, die durch die Pariser Verträge heraufbeschworene Kriegsgefahr zu verringern. Im Gegenteil, dieses Ergebnis muß allen friedlichen Menschen eine erste Mahnung sein, noch aktiver für den Frieden und die demokratische Wiedervereinigung Deutschlands zu kämpfen. Den Anfang, den die SED und die vielen parteilosen Wahlhelfer in den Tagen vor der Wahl in ihren breiten Diskussionen in Westberlin gemacht haben, als sie über die entscheidende Frage diskutiert haben: Soll Berlin die Hauptstadt eines demokratischen und friedliebenden Deutschlands oder die Frontstadt der USA- und westdeutschen Imperialisten werden? war von großer Bedeutung für den nationalen Kampf unseres Volkes.

Darin liegt der große Erfolg der Teilnahme der SED an den Westberliner Wahlen und deshalb gebührt allen Kollegen, die an der Seite der Partei in diesen entscheidenden Tagen gestanden haben, der Dank der Partei.

Worin liegt aber die Gefahr eines falschen Einschätzens dieses Wahlergebnisses?

Die SPD hat bei diesen Wahlen die Mehrheit erhalten und trägt damit eine große Verantwortung gegenüber ihren Wählern, die sich überwiegend aus werktätigen Menschen zusammensetzen, die keinesfalls ihre Stimme dazu hergeben wollen, den Krieg vorzubereiten.

Die amerikanische Fraktion aber leistet Adenauer bei der Durchführung seiner Kriegspläne indirekt Hilfe. Sie ist nicht gewillt, entsprechend dem Willen ihrer Wähler zu handeln, nämlich gegen Remilitarisierung und Krieg zu kämpfen, sondern hat schon kurz nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses erklärt, daß sie nicht die Verantwortung allein tragen will und eine Große Koalition mit den Kriegsparteien eingehen wird.

Dabei überläßt die amerikanische Fraktion der SPD der CDU die Entscheidung über die Grundfragen der deutschen Außenpolitik. Das bedeutet praktisch, daß der amerikanische Flügel der SPD gewillt ist, Adenauer bei der Remilitarisierung Westdeutschlands zu helfen.

Auch viele von den Wählern der CDU sind Werktätige, die eine falsche Entscheidung getroffen haben. Sie lassen sich von Adenauer und den Vertretern seiner Partei durch die Phrasen von Frieden und Verteidigung gegen den Osten irreführen. Auch Hitler sprach vom 1000jährigen Frieden. Heute wissen wir, daß er von Anfang an den zweiten Weltkrieg vorbereitete.

In Westberlin ist somit ein Senat entstanden, der wiederum eine Frontstadtpolitik betreiben wird. Die Auswirkungen werden die Westberliner Werktätigen sehr schnell spüren, weil für Adenauer das gleiche Wort gilt wie für Hitler, „Kanonen statt Butter“.

Deshalb dürfen die Berliner Werktätigen in Westberlin und im Demokratischen Sektor die Entscheidung über die Politik in Berlin nicht dem Westberliner Senat überlassen. Es kommt darauf an, gemeinsam die

Beschlüsse der DGB-Konferenz in Frankfurt/Main durchzuführen. Das bedeutet, schärfster Kampf gegen die Remilitarisierung auch mit außerparlamentarischen Mitteln. Dazu müssen wir Werktätigen, vor allen Dingen wir Arbeiter, uns untereinander verständigen, müssen die Aktionseinheit herstellen.

Den SPD-Genossen rufen wir zu: Schaut eurer Fraktion im Senat auf die Finger, sorgt dafür, daß sie euren Willen vertreten. Ihr habt doch die SPD nicht gewählt, damit sie mit der CDU Kuhhandel treiben soll, sondern damit sie eure berechtigten Forderungen vertritt.

In diesem Kampf stehen wir fest an eurer Seite.

Stärker als bisher kommt es darauf an, die Aktionseinheit der Arbeiterklasse dadurch herzustellen, daß die ehrlichen SPD-Genossen und -Wähler und die Arbeiter in unseren volkseigenen Betrieben miteinander sprechen, sich miteinander verbinden, um in gemeinsamen Aktionen gegen die Remilitarisierung zu kämpfen. Dazu ein paar Worte an unsere Westberliner Kollegen, die in unserem Betrieb arbeiten: „Ihr Westberliner Kollegen erkennt am deutlichsten unsere demokratischen und wirtschaftlichen Errungenschaften und nehmt daran gleichberechtigt teil, weil ihr mit uns zusammen diesen friedlichen Aufbau durchführt. Ihr müßt aber auch die Erfolge des friedlichen Aufbaus garantieren helfen, indem auch ihr zur gegenseitigen Verständigung der Arbeiter und Erwerbslosen und Werktätigen aus Westberlin mit den Arbeitern und Werktätigen im Demokratischen Sektor beiträgt. Einige von euch haben noch Angst vor Repressalien von Seiten des Westberliner Senats. Wir möchten mit allem Ernst sagen, der Verzicht auf den Umtausch wäre ohne Zweifel eine wirtschaftliche Härte für euch. Das Ergebnis der Wahlen ist keinesfalls eine Garantie dafür, daß euch der Umtausch erhalten bleibt, im Gegenteil, es besteht die Gefahr der Vertiefung der Spaltung Deutschlands und somit auch der Sektorengrenzen. Es besteht die Gefahr weiterer Repressalien gegen euch, um zu verhindern, daß ihr beim demokratischen Aufbau helft; es besteht die ernste Gefahr, daß Kollegen aus dem Demokratischen Sektor und aus Westberlin, die heute Schulter an Schulter an der Werkbank stehen, vom USA-Imperialismus gezwungen werden, aufeinander zu schießen. Es kommt aber darauf an, nicht zu schießen, sondern sich zusammenzutun, um gemeinsam den Absichten der Kriegsbrandstifter entgegenzutreten. Gemeinsam in Berlin eine Politik der Verständigung und des Friedens zu erzwingen, dazu sind wir stark genug! Denn die Hauptkraft in diesem Kampfe ist die Arbeiterklasse. Das hat die Berliner Geschichte oft genug bewiesen.

Hinter uns steht eine Milliarde friedliebender Menschen in allen Ländern, geführt von der Sowjetunion, die mit uns den Kampf gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands und gegen die Pariser Verträge führen.

Das Wahlprogramm der SED ist weiterhin das Aktionsprogramm für den Kampf in Westberlin.

„Deutsche an einen Tisch.

Das ist und bleibt die nationale Forderung für alle Deutschen!“

## Rückblick auf den Freundschaftsmonat

Der Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft ist zu Ende!

Die Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft hatte es sich zur Aufgabe gemacht, durch eine Reihe von Veranstaltungen den Gedanken der deutsch-sowjetischen Freundschaft zu vertiefen. Gleichzeitig war es notwendig, die Organisation der Betriebsgruppe zu stärken und dafür zu sorgen, daß der Kontakt zu den Mitgliedern enger gestaltet wird und neue Freunde gewonnen werden. Was wurde erreicht?

Der von der Betriebsgruppe und vom dem Initiativ-Komitee zum Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft 1954 aufgestellte Veranstaltungsplan ist in allen Teilen durchgeführt worden. Als Höhepunkt im Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft war die Kulturveranstaltung mit einem Ensemble der sowjetischen Streitkräfte, die durch ihren Gesang, ihren musikalischen Darbietungen und ihren Tänzen großen Beifall und Begeisterung ernteten, anzusehen. In der einleitenden Begrüßungsansprache des Freundes Kleine wurde die Bedeutung der deutsch-sowjetischen Freundschaft für das deutsche Volk, die große Hilfe, die die Sowjetunion der Deutschen Demokratischen Republik bei ihrer politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung gab, eingehend gewürdigt.

Seine an die anwesenden sowjetischen Freunde gerichteten herzlichen Worte wurden von dem Oberstleutnant Klementow in ebenfalls herzlicher Form beantwortet und gaben einen guten Auftakt zu den nachfolgenden Darbietungen des sowjetischen Ensembles. Es war ein froher, genußreicher Abend, eine Manifestation der deutsch-sowjetischen Freundschaft.

Die Eröffnungsveranstaltung zum Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft, bei der der Vorsitzende des Initiativ-Komitees, Freund Rhode, die Festansprache hielt, und die Veranstaltung mit den Freunden der KVP sind auch als gelungen zu bezeichnen. Dies sowohl in der Programmgestaltung, als auch im Besuch der Abende.

Die anderen Veranstaltungen waren nicht gut besucht. Eine Ursache dafür ist, daß bei der Kulturveranstaltung, wo das „Staatliche Volksensemble“ mitwirkte, das Programm nicht ansprach, andererseits bei den übrigen Veranstaltungen in organisatorischer Hinsicht Mängel zu verzeichnen waren. Im Arbeitsplan der Betriebsgruppe der DSF waren einige Aufgaben, die der Festigung unserer Organisation dienten, gestellt, die nicht in allen Punkten erfüllt werden konnten.

Es ist uns aber gelungen, im Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft 50 neue Mitglieder zu werben.

Die Betriebsgruppe der DSF hat sich an den Wahlvereinsarbeiten in Westberlin beteiligt. Hierzu haben sich 20 Freunde gemeldet, von denen bis zu diesem Zeitpunkt 10 Freunde einmal oder des öfteren in Westberlin waren. Es ist auch der Betriebsgruppe gelungen, zum ersten Male acht Kurzversammlungen am Vortag des 37. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution durchzuführen.

Ein Mangel ist es, daß die zum Freundschaftsmonat gebildete Wettbewerbskommission nicht zusammengetreten ist, um eine richtige Auswertung der Arbeit vorzunehmen.

Das Versäumte wird in den nächsten Tagen nachgeholt.

Der Umsatz an Plaketten und Spendenmarken war verhältnismäßig gut, denn 900 Plaketten je 0,30 DM sowie Spendenmarken im Werte von 315,— DM wurden verkauft.

Rückblickend, muß gesagt werden, daß die Arbeit der Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft mit Unterstützung des Initiativ-Komitees erfolgreich war. Durch die Veranstaltungen, die bisher in dieser Form nicht durchgeführt wurden, ist es gelungen, einem großen Teil unserer Kolleginnen und Kollegen den Gedanken der deutsch-sowjetischen Freundschaft näherzubringen. Auch die politische organisatorische Arbeit hat dadurch einen stärkeren Auftrieb erhalten. Kritisch muß festgestellt werden, daß die Unter-

stützung von Seiten der gesellschaftlichen Organisationen und die Mobilisierung von den Kollegen für die Veranstaltungen nicht ausreichend waren und erkennen ließen, daß die Bedeutung des Monats der deutsch-sowjetischen Freundschaft nicht voll erkannt wurde. Dabei ist zu bemerken, daß von einer Mitarbeit der FDJ nicht gesprochen werden kann. Diese kritischen Bemerkungen sollen keineswegs die Schwächen, die in unserer Organisation bestehen, verdecken. Es wird die Aufgabe sein, weiterhin Maßnahmen zu treffen, die die Zusammenarbeit mit unseren Mitgliedern verbessern.

Die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft im Betrieb und darüber hinaus in ganz Deutschland ist ein wichtiger Faktor für die friedliche Verständigung der Völker und für die Festigung der Freundschaft zu den Sowjetvölkern, die uns in unserem Kampf um die Wiederherstellung der Einheit unseres Vaterlandes unterstützen.

Morgenroth, Betriebsgruppe der DSF

## Unsere Planerfüllung am 6. Dezember 1954

Das Soll betrug 20,0 Prozent des Monatsplanes. Die einzelnen Abteilungen erreichten folgenden Stand:

Rundfunkröhre:	19,0 Prozent
Bildröhre:	25,4 Prozent
Spezialröhre:	24,7 Prozent

## Arbeitsschutz ist eine gute Sache ...

... wenn er nicht nur auf dem Papier steht. Eine gute Gelegenheit, Arbeitsschutz praktisch auszuüben, bietet sich im VI. Stock, Bauteil B.

Im Gang vor der Werkbücherei werden Bildröhren verpackt. Der Gang ist zur Hälfte mit gestapelten Kartons verbaut. Daher ist der Durchgang so schmal, daß er jeder baulichen Verordnungs- und jeder Brand- und Unfallenschutzbestimmung zuwiderläuft. Da unsere Hilferufe bisher ungehört verhallen bzw. nur vorübergehende Abänderungen vorgenommen wurden, bitten wir die Verantwortlichen auf diesem Wege, sich für diese Angelegenheit zu interessieren.

Mehrere Kolleginnen bzw. Kollegen haben schon leichtere Prellungen erlitten, die Holzglaswand und Tür der Bücherei wurden von vorüberfahrenden Wagen stark beschädigt. Daß bisher noch nichts Schlimmeres passiert ist, ist kein Grund anzunehmen, daß jeder künftige Zusammenstoß ebenso harmlos ausgeht, an eine wirkliche Brandgefahr und Panik überhaupt nicht zu denken.

Der Vogel wurde vor einigen Tagen abgeschossen, indem sich zu den gestapelten Kartons noch lange Holzgestelle gesellen, die ein weiteres Stück des Ganges beanspruchen. Jetzt ist es beinahe unmöglich, mit dem Bücherwagen durch die Tür zu kommen. Außerdem verhalten sich einige Kolleginnen beim Packen sehr unvernünftig, indem sie die Durchgangstüren des Ganges mit ihren Wagen verstellen, so daß man oft

erst ein oder mehrere Wagen wegschieben muß, um durchzukommen.

Wir hoffen, daß die Arbeitsschutzwoche dazu anregt, diese Gefahrenquelle endgültig — nicht nur für einige wenige Tage — zu beseitigen.

## Kolleginnen und Kollegen!

Um eine gute Arbeit in unserem Kulturhaus zu leisten, ist es notwendig, eine Klubkommission zu bilden.

Die folgenden Vorschläge der Kolleginnen stellen wir zur Diskussion. Kollegen, sagt eure Meinung zu den Vorschlägen und macht neue Vorschläge.

- AGL 1 Koll. Lucker, A., Kost. 014
- AGL 2 Koll. Meilert, Helga, Kost. 095
- AGL 3 Koll. Palm, Fritz, Kost. 275
- AGL 3 Koll. Hellert, Rosemarie, Kost. 061
- AGL 5 Koll. Schicketanz, Kurt, Kost. 156
- AGL 8 Koll. Spielberg, Olga, Kost. 532
- AGL 8 Koll. Hellert, Hiltrut, Kost. 551
- AGL 9 Koll. Vogel, Liesbeth, Kost. 542
- AGL 9 Koll. Axt, Edmund, Kost. 561
- AGL 10 Koll. Liesegang, Ekkehard, Kost. 181
- AGL 2 Koll. Danneberg, Gerhard, Kost. 025

## Hamburger Kollegen besuchten uns

Am 26. November 1954 hatte ich mit dem Kollegen Reethen zusammen die angenehme Aufgabe, die uns angemeldete Hamburger Delegation vom Grenzbahnhof Schwanheide abzuholen. Es kamen aber nicht wie vorgesehen 23 Kollegen, sondern 15 Kollegen aus den Betrieben Valvo und Röntgen-Müller an.

Bei der Diskussion im Zuge Richtung Berlin stellte sich heraus, daß ihr Grenzübertritt mit Schwierigkeiten verbunden war. Wahrscheinlich haben die „feinen“ Herren wie Blank, Adenauer und Konsorten Angst, daß ihnen ihr 500 000-Mann-Heer, bevor es Wirklichkeit wird, zu uns in die Deutsche Demokratische Republik, wo es keine Kriegsvorbereitungen gibt, türmt. Als die westdeutsche Polizei nämlich Lunte roch, daß alle Delegationsteilnehmer nach Schwanheide wollten, wurde jeder unserer Hamburger Kollegen von ihnen registriert. Dies zeugt von einer großen Schwäche, denn am liebsten hätten sie alle wieder nach Hamburg zurückgeschickt.

Jeder Delegationsteilnehmer war natürlich interessiert, so viel wie möglich über die Lebensbedingungen in der Deutschen Demokratischen Republik zu erfahren. Ich schilderte ihnen die wirklichen Zustände bei uns. Die Erfolge unserer Friedensproduktion, die sich in der Steigerung unseres Lebensstandards ausdrücken und die ständige Aufwärtsentwicklung in unserer Republik. Ich sagte ihnen, daß die erarbeiteten Gelder den Werktätigen wieder zugute kommen und nicht, wie in Westdeutschland und den anderen kapitalistischen Ländern, in die Taschen einer kleinen geldgierigen Clique fließen. Ich schilderte ihnen die Entwicklung unseres Sportes und sprach von den gewaltigen Zuschüssen unserer Regierung. Ich war stolz, über unsere sozialen Einrichtungen und über den Fortschritt in der kulturellen Massenarbeit berichten zu können. Unsere Kollegen aus Hamburg machten teils erstaunte, teils bedenkliche Gesichter. Ich überreichte darauf jedem Kollegen ein in unserem Betrieb ausgearbeitetes Programm für den folgenden Sonnabend und Sonntag. In diesem Programm waren unter anderem vorgesehen: Besichtigungen unseres Werkes, Besichtigung der Kinderkrippe, des Betriebsambulatoriums und des Kulturhauses. Weiterhin eine Fahrt durch Berlin und die Besichtigung unseres Wohnblocks der Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft „1. Mai“ in Köpenick.

Nach Ablauf des Programms ließen die Kollegen von Valvo und Röntgen-Müller durchblicken, daß sie restlos begeistert waren und bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik gerade das Gegenteil vorgefunden haben, von dem, was ihnen der RIAS vorschwindelt.

Bei der Besichtigung einzelner Abteilungen stellten sämtliche Delegationsmitglieder fest, daß ihre Werke technisch weiterentwickelt sind als bei uns, ihre persönlichen Leistungen bei niedriger Entlohnung aber bedeutend höher liegen.

Ein Kollege aus dem Valvo-Werk nahm an der Rechenschaftslegung zum BKV 1954 im Kulturhaus teil. Er war erstaunt, wie frei und offen die Kollegen unseres Werkes diskutieren, ganz besonders, als Kollege Schmidt, 1. Vorsitzender der Abtei-

lungsgewerkschaftsleitung 4, dem Vertreter des Ministeriums vorhielt, nicht genügend getan zu haben, um die Interessen unserer Werktätigen zu vertreten. Es handelt sich um die berechtigte Forderung, Auszahlung der gesetzlich festgelegten Quartalsprämie. Der Vertreter des Ministeriums versuchte nun, den Anwesenden die Verzögerung der Auszahlung klarzumachen. Der größte Teil war aber mit dieser Erklärung nicht restlos einverstanden. Sein Ablenkungsversuch, eine Kritik über die Betriebsgewerkschaftsleitung auszulösen, fand keinen Anklang. Sie kennen die Schwierigkeiten der Gewerkschaftsarbeit und gingen auf den Ablenkungsversuch nicht ein.

Nach einigen Diskussionsbeiträgen erhielt nun der Kollege aus Hamburg das Wort. Er begrüßte alle Anwesenden auf das herzlichste und übermittelte gleichzeitig die Grüße der Kollegen aus Hamburg, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Er stellte klar und deutlich fest, daß es für sie in Westdeutschland noch ein langer Weg ist, bis die Atmosphäre bei ihnen herrscht, die bei uns nach so kurzer Zeit geschaffen wurde. Anschließend überreichte er ein Geschenk in Form eines Albums, das Fotografien unserer in Hamburg gewesenen Delegation enthielt. Gleichzeitig versprach er, alles zu tun, um die Wahrheit über die Lebensbedingungen in der Deutschen Demokratischen Republik in Hamburg zu verbreiten und den Kampf um die Wiedervereinigung Deutschlands bis zum siegreichen Ende fortzusetzen. Durch einen lang andauernden Beifall bekundeten die Anwesenden ihre Solidarität mit den Hamburger Freunden.

Bei den Aussprachen mit der Hamburger Delegation fragten einige Kollegen: Wenn wir in Kürze unseren Stellungsbeleg erhalten und uns in die Deutsche Demokratische Republik absetzen, werden wir dann hier bei euch auch eingezogen? Wir sagten ihnen, daß es unser Ziel ist, zu verhindern, daß es überhaupt zu einer Remilitarisierung in Westdeutschland kommt und der Frieden erhalten bleibt. Gleichzeitig aber überzeugten wir sie davon, daß es notwendig ist, vorher schon mit aller Kraft dagegen zu kämpfen. Wir verteidigen alles das, was wir uns mühevoll erarbeitet haben und was uns Werktätigen gehört. Wir wissen und machen es allen Menschen wieder klar, daß die Konzernherren und Rüstungsmagnaten aus dem Blut der Arbeiter immer wieder neue Profite schöpfen. Wir sagten den Hamburger Kollegen weiter: Weil diese Finanzhyänen nur durch Krieg ihre Geldsäcke füllen können, haben sie Interesse an einem dritten Weltkrieg.

Es ist daher das Gebot der Stunde: „Nehmt offen Stellung gegen die Kriegshetzer, gegen die Schandverträge von London und Paris, gegen die Besetzung Deutschlands auf 50 Jahre und gegen den Schandprozeß in Karlsruhe, der das Verbot der Kommunistischen Partei Deutschlands vorsieht.“

Kämpft in Westdeutschland gemeinsam mit uns für die Wiedervereinigung Deutschlands, für den Frieden in Europa und in der ganzen Welt.“

Karl Wierschke

## Kammer der Technik

Wettbewerb der Techniker / Der Kampf um die Idee

Es ist ein grundlegender Leitsatz der sozialistischen Technik, mit minimalen Mitteln technische Werte zu vollbringen, die ihre Funktionen vollenden und gleichzeitig mit einem Minimum an Aufwand erfüllen. In beiden Fällen vor allen Dingen mit einem minimalen Aufwand an menschlicher Energie. Mit anderen Worten, die sozialistische Technik ist bestrebt, wirtschaftlich zu arbeiten, wobei wirtschaftlich hier im sozialistischen Sinne zu verstehen ist, d. h. unter Berücksichtigung dessen, daß der Mensch das wertvollste Gut in der sozialistischen Wirtschaft darstellt.

Wenden wir das auf einen konkreten Fall an, nämlich auf die Entwicklung, Konstruktion und Fertigung von Geräten. Die Aufgabe der sozialistischen Technik besteht darin, die Geräte so zu entwickeln, zu konstruieren und zu fertigen, daß sie ihre Funktion mit bester Qualität und größter Wirksamkeit bei minimalen Ausgaben und vor allen Dingen bei minimalem Verbrauch menschlicher Energie mit größter Sicherheit erfüllen und daß dabei ihre Fertigung so wirtschaftlich als möglich bleibt. Das ist eine ideale Aufgabe. Ihr in der Praxis gerecht zu werden, ist nicht einfach.

Wir haben begabte Entwickler und Konstrukteure, aber sie lösen in ihrer Mehrzahl die Aufgaben ledig-

lich vom Standpunkt der technischen Zweckmäßigkeit. Der Gesichtspunkt der wirtschaftlichen Lösung ist ihnen bis jetzt noch ziemlich fremd. Hier wird noch viel Erziehungsarbeit notwendig sein.

Folgen wir einmal dem Gedanken einer schöpferischen Leistung vom Standpunkt des Entwicklers und des Konstrukteurs ausgehend von der schöpferischen Idee. Jeder wird seine eigene Anschauung über den Begriff der schöpferischen Idee haben. So bewegen sich noch heute Kollegen in mehr oder weniger großem Abstand wie Elektronen um den Atomkern, weil sie die nackte Geburt der schöpferischen Idee, die keine verschiedenen Anschauungen zuläßt, noch nicht erkannt haben. Wenn eine solche kühne Behauptung der fortschrittlichen Lehre, daß durch sie alle Probleme zu lösen sind, stimmt, dann muß von ihr auch die Frage nach dem Ursprung der schöpferischen Idee beantwortet werden können.

Wie ein Apfelbaum immer nur Apfel als Früchte trägt, so unterliegt auch die Entwicklung der gesunden schöpferischen Idee einer Gesetzmäßigkeit. Wenn man die schöpferische Idee mit Recht als „Die Entwicklung des Gehirns“ bezeichnet, wie man im Leben schon häufig rein gefühlsmäßig von entwickelten oder unentwickelten Köpfen spricht, so sagt schon die nüchterne Überlegung,

daß, wie in übertragenem Sinne überall in der Natur eine gleichmäßige Befruchtung stattfindet, auch das Gehirn einer solchen gleichmäßigen Befruchtung unterliegt; denn es wäre doch geradezu komisch, wenn das Gehirn als alleinige Ausnahme im ganzen Naturgeschehen einem haltlosen und planlosen Treiben unterliegen würde. Daß dieses nicht der Fall ist, geht allein schon daraus hervor, daß unsere ganze Lebensentwicklung, die sich auf Grund der schöpferischen Idee des Gehirns aufbaut, völlig planmäßig vollzieht. Ist also die Wirkung planmäßig, muß auch die Ursache planmäßig sein.

Greifen wir einmal die schöpferische Idee des Rundfunks heraus, so erkennen wir, wie sich auch hier auf der Grundidee eine Verbesserungsidee nach der anderen aufgebaut hat, bis wir vom ersten primitiven Gerät zum heutigen Stand der Technik vorgeschritten sind und im gleichen Sinne immer noch weiter voranschreiten werden. Wie wir beim Rundfunk eine aufbauende Entwicklungskette vor uns sehen, so finden wir diese in der ganzen Technik vor, wie alles im fortschreitenden Leistungsaufbau ineinandergreift. Denn auch alle Erfindungsideen stellen sich bei kritischer Betrachtung in ihrem Ursprung als höchst einfache und an sich kleine schöpferische Ideensprünge heraus gegenüber bereits bestehenden Dingen;

In der alle Lebensgebiete erfassenden Technik haben wir also eine Ideengesetzmäßigkeit zu verzeichnen, die ganz auf steigende Leistungen, eben auf Fortschritt, gerichtet ist.

Blicken wir ins Leben, z. B. wenn ein Bauer oder Arbeiter an seine Arbeit geht, oder wenn ein Lehrer vor seinen Schülern steht, so finden wir ausschließlich das Bestreben vor, daß alle sich automatisch dabei ergebenden Ideen auf Verbesserung, Erleichterung, Vereinfachung usw., also auch hier auf Leistungssteigerung, gerichtet sind.

Die Gesetzmäßigkeit der schöpferischen Idee besteht mithin in Leistungssteigerung. Zusätzliche Leistungen — Kraftzuwachs — können jedoch nur eintreten, wenn anderswo Kraft weggenommen wird, und zwar aus dem einzigen Kraftreservoir der vielgearteten Natur. Damit kommen wir zu der Formulierung, daß der Begriff „schöpferische Idee“ der Anfang in der Beziehung der uns übergeordneten Naturkräfte ist und, sofern die schöpferische Idee gesund, natürlich ist, zu einem „Abschnitt im steigenden Menschheitswerden“ wird. Die schöpferische Idee ist also eine winzige Spannungsexplosion im Weltenwerden. Damit ist der Begriff und zugleich die Funktion der schöpferischen Idee festgelegt und jeglichem Anschauungsstreit entzogen. Damit haben wir die Möglichkeit, schulmäßig eine „schöpferische Ideenrationalisierung“ und „schöpferische Ideenstabilisierung“ systematisch durchzuführen.

Als praktische Nutzenanwendung des Begriffes „schöpferische Idee“ will

ich noch anführen, daß diese als höchste Erkenntnisstufe, weil sie alle Erkenntnisse in sich vereinigt, besagt, daß diejenigen Menschen, die in der Leistungssteigerungsentwicklung, in dem Spannungsprozess noch nicht oder wenigstens noch nicht annähernd bis zur erreichten höchsten Erkenntnisstufe vorgegangen sind, trotz, an sich größten Wissens, unmöglich die höchsten Erkenntnisse verstehen und geistig in sich verarbeiten können. Daher kommt es auch, daß viele Wissenschaftler auch ersten Rufes neuen höheren Erkenntnissen einfach ablehnend gegenüberstehen, wie bekanntlich noch alle großen Einfundingsideen und geistigen Errungenschaften anfangs von dem nicht fortschrittstarken Teil der Wissenschaft abgelehnt wurden.

Solche einfache Erkenntnis gibt uns eine Erklärung dafür, wie es kommt, daß viele Verbesserungsvorschläge, erfinderische Neuschöpfungen usw. in der Anfangszeit ganz natürlich Ablehnung finden.

Wir besitzen aber das geistige Rüstzeug und können durch systematische Lenkung des Aufwandes an lebendiger und vergegenständlichter Arbeit, durch ständige Vervollkommnung der Technik und durch rationelle Verwendung der Arbeitskraft, des Materials und der Hilfsmittel auch in unserem Betrieb dazu beitragen, daß diese auf der 21. Tagung des ZK der SED behandelten Fragen der politischen Ökonomie gelöst werden.

Biniak, Kst. 185

# Der Weihnachtsmann ladet seine Gäste ein

Am 2. Dezember konnte man allenthalben erstaunte Gesichter sehen. Der Weihnachtsmann war unterwegs. Es war nicht ein gewöhnlicher Weihnachtsmann, sondern der Weihnachtsmann unseres Betriebes, der sich auf die Reise begab um die Ehrengäste für die Betriebsweihnachtsfeier für die Kinder unserer Betriebsangehörigen, einzuladen. Mit einer großen Mappe unter dem Arm schritt der Weihnachtsmann, begleitet von seinem Gefolge, früh um acht Uhr durch den Betrieb, um unseren Werkdirektor Kollegen Müller, die Einladung zu überbringen. Kollege Müller wartete schon ungeduldig, jedoch für den Weihnachtsmann hatte er doch noch Zeit übrig. Danach ging es zum Parteisekretär, auch er sollte seine Einladung bekommen. Vom vielen Treppensteinen etwas erhitzt, erschien der Weihnachtsmann mit seinem Gefolge dann auf dem Werkhof um das bereitstehende geschmückte Auto zu besteigen. Jetzt ging die eigentliche

schmecken ließen. Man unterhielt sich im wahrsten Sinne des Wortes. Der Botschafter freute sich sehr, die Einladung erhalten zu haben, und bedauerte sehr, daß sein Töchterchen nicht mitmachen kann, weil es in Prag zur Schule gehen muß. Ob es aber möglich sei, die Kinder von den Mitgliedern der Botschaft, der Handelsmission und der Militärmission mitzubringen? Diesmal sagte der Weihnachtsmann zu. Es wird also eine Weihnachtsfeier geben, in der die Freundschaftsbande zwischen den deutschen und tschechoslowakischen Kindern gefestigt werden.

Als unsere Renate Giesel zum Abschluß des netten Geplauders noch ein Weihnachtsgedicht aufsagen wollte, winkte der Botschafter ab. Er verriet uns schmunzelnd, daß der Hausmeister der Botschaft heute fünfzig Jahre alt wurde und es für ihn eine Überraschung wäre, wenn plötzlich der Weihnachtsmann erschiene. Also kletterte die kleine Gruppe die Treppen hinauf, der Botschafter vornweg Weihnachtsmann und Kinder hinterher. In der Wohnung waren schon Gäste versammelt und unsere Renate konnte hier ihr Gedicht vor einem größeren Kreise vortragen.

Als Überraschung für den Weihnachtsmann, gab es noch ein Stück Torte mit Schlagsahne für ihn und seine Begleiter. Er, Bärchen, ich, der ich den Bericht geschrieben habe, und alle anderen Anwesenden, der Botschafter mit einbegriffen tranken zum Abschluß des Besuches noch einen echten Slibowitz auf die deutsch-tschechoslowakische Freundschaft und das Gelingen der Weihnachtsfeier.

Als Überraschung für den Weihnachtsmann, gab es noch ein Stück Torte mit Schlagsahne für ihn und seine Begleiter. Er, Bärchen, ich, der ich den Bericht geschrieben habe, und alle anderen Anwesenden, der Botschafter mit einbegriffen tranken zum Abschluß des Besuches noch einen echten Slibowitz auf die deutsch-tschechoslowakische Freundschaft und das Gelingen der Weihnachtsfeier.



und der Weihnachtsmann erhielt seine Zusage.  
An einem Tage schaffte der Weihnachtsmann und seine treuen

kommen, so hatte er sich getäuscht, Die Kinder aus dem Kinderheim in der Leipziger Straße wollten den Weihnachtsmann auch noch sehen. Was gab es da für strahlende aber auch erstaunte Kindergesichter. Jedes wollte dem Weihnachtsmann die Hand schütteln und ihm sagen, daß es schon ein Gedicht gelernt hat.

Viel zu schnell verging die Zeit. Aber unser Weihnachtsmann arbeitet auch nach einem Plan und so mußte er schon nach kurzer Zeit wieder weiter. Noch lange werden die Kinder über den Besuch des Weihnachtsmannes sprechen.

So fuhr der Weihnachtsmann mit seinem Wagen von einer Stelle zur anderen. Von der Presse, zu den gesellschaftlichen Organisationen, vom Fernsehzentrum zur DEFA um allen die Einladungen zu den Weihnachtsfeiern zu überbringen.

Jetzt ist er wieder im Hause und emsig bemüht die letzten Vorbereitungen für ein gutes Gelingen der Weihnachtsfeiern zu treffen.

So ein Weihnachtsmann hat es gar nicht so leicht. Schon jetzt gebührt ihm und allen die ihn tatkräftig unterstützen, unser herzlichster Dank,  
Carl Holzweissig



Für die Betriebsparteiorganisation nimmt der Genosse Jacobsohn die Einladung entgegen. Er wünscht für das Gelingen der Weihnachtsfeiern viel Erfolg

Reise erst richtig los. Erstaunt und schmunzelnd guckten Kinder und Erwachsene, als der Weihnachtsmann durch die Straßen fuhr. Aber erst im Haus der Ministerien, denn dorthin ging die Fahrt, da machte man Augen. Das hatte es dort noch nicht gegeben, daß der Weihnachtsmann persönlich erschien. Viele Besucher die in der Anmeldung und der Vorhalle standen, und die außer ihrer Aktentasche auch noch ein amtliches Gesicht trugen, machten gleich ein freundlicheres Gesicht, als der Weihnachtsmann erschien.

Auch in den Gängen des riesigen Gebäudes erregte unser Weihnachtsmann allgemeines Aufsehen.

Mit harten Schlägen (Weihnachtsmänner klopfen immer mit harten Schlägen) klopfte der Weihnachtsmann an der Tür von H.-V.-Leiter Schmidt an. Erstaunte Gesichter, „Ah, oh! Moment bitte, der Weih-

Botschaft der CSR zu begeben. Denn der Botschafter sollte auch zu den Ehrengästen zählen.

In der Empfangshalle war man verwundert und der Weihnachtsmann wurde gründlich bestaunt und bemustert. Doch als er den Grund seines Kommens gesagt hatte, trat das Haustelefon in Tätigkeit und kurz darauf sagte die freundliche Pförtnerin: „Gehen Sie bitte hinauf, der Herr Botschafter erwartet Sie.“ Der Botschafter bedauerte — daß sich der Weihnachtsmann nicht angemeldet habe. So könne er nicht mal einen kleinen Imbiß anbieten. Jedoch schnell arrangierte er eine süße Platte und bald konnte man den Botschafter der CSR im Gespräch mit unserem Weihnachtsmann, der trotz seines Wattedartes eine tschechoslowakische Zigarette rauchte, und seine jungen Begleiter sehen, die sich Konfekt und Schokolade



Unser Werkleiter Kollege Direktor Müller nimmt seine Einladung entgegen. Der Weihnachtsmann dankt ihm für die Unterstützung bei der Vorbereitung der Feiern

schmecken ließen. Man unterhielt sich im wahrsten Sinne des Wortes. Der Botschafter freute sich sehr, die Einladung erhalten zu haben, und bedauerte sehr, daß sein Töchterchen nicht mitmachen kann, weil es in Prag zur Schule gehen muß.

Ob es aber möglich sei, die Kinder von den Mitgliedern der Botschaft, der Handelsmission und der Militärmission mitzubringen? Diesmal sagte der Weihnachtsmann zu. Es wird also eine Weihnachtsfeier geben, in der die Freundschaftsbande zwischen den deutschen und tschechoslowakischen Kindern gefestigt werden.

Als unsere Renate Giesel zum Abschluß des netten Geplauders noch ein Weihnachtsgedicht aufsagen wollte, winkte der Botschafter ab. Er verriet uns schmunzelnd, daß der Hausmeister der Botschaft heute fünfzig Jahre alt wurde und es für ihn eine Überraschung wäre, wenn plötzlich der Weihnachtsmann erschiene. Also kletterte die kleine Gruppe die Treppen hinauf, der Botschafter vornweg Weihnachtsmann und Kinder hinterher. In der Wohnung waren schon Gäste versammelt und unsere Renate konnte hier ihr Gedicht vor einem größeren Kreise vortragen.

Helfer die Arbeit natürlich nicht. Also mußte der nächste Tag auch noch dazugenommen werden. Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten Heinrich Rau wartete auch noch auf den Weihnachtsmann. Der Fotograf war verständigt und die Reise konnte weitergehen. Freundlich war die Aufnahme bei unserem Ministerpräsidenten Heinrich Rau. Genau wie unsere anderen Regierungsmitglieder läßt er es sich nicht nehmen an einer unserer Feiern teilzunehmen. Nachdem unsere kleine Renate ein Gedicht vorgetragen hatte, verabschiedete sich der Weihnachtsmann von Heinrich Rau, der unsere Renate herzlich umarmte. Wenn der Weihnachtsmann geglaubt hatte schnell weiter zu-



Zu unseren Gästen wird auch der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Heinrich Rau, zählen. Mit herzlichsten Worten wird er vom Weihnachtsmann eingeladen

## schaute um sich und sah...

... das „Zentrale Klubhaus der Jugend“

„Also, meine Damen, ihr wollt alle schön werden, oder, besser gesagt, noch schöner werden.“

Um das zu erreichen, ist Körperpflege und Kosmetik schon erforderlich. Wollen wir doch heute gleich mal mit der Pflege des Gesichts beginnen. Wenn das Tagewerk beendet ist, gründliches Waschen selbstverständlich. Das Wasser soll warm sein, damit der Schmutz sich ordentlich löst. Nicht zu heißes Wasser nehmen, denn heißes Wasser macht die Haut schlaff und großporig. Danach spülen wir das Gesicht mit kaltem Wasser nach. Ab und zu sind auch Gesichtswaschbäder angebracht. Wir erzielen eine ausgezeichnete Durchblutung und damit eine gesunde und elastische Haut. Und nun auf einen Wattebausch ein paar Tropfen Gesichtswasser. Hiermit die Gesichtshaut Strich für Strich von unten nach oben abreiben. Ihr werdet staunen, wie grau der Wattebausch trotz des vorherigen gründlichen Waschens wird. Unsere täglich immer heftiger qualmenden Schornsteine tragen die die Schuld, und Staub und Ruß verderben jeden Teint. Man muß diese unwillkommene Beigabe unseres wirtschaftlichen Aufbaus rechtzeitig und vollständig entfernen. Besonders erfrischend wirkt kampferhaltiges Gesichtswasser. Ist eure Haut trocken oder sogar spröde, benutzt...  
Toll, was ich da so alles höre. Dabei hatte ich gar nicht die Absicht,

in die Geheimnisse der weiblichen Schönheitspflege einzudringen. Leise schleiche ich von der Tür, hinter der über dieses interessante Thema geplaudert wird, weg, nun will ich mich weiter im Hause umsehen.

Doch schon wieder höre ich eine Stimme. Aha, hier kann ich mich mit hineinsetzen, denn hier wird was vorgetragen, was nicht nur für das schöne Geschlecht von Interesse ist.

„Schweijk verstumte, ging bis zur Tür und wieder zurück zum Kavallet des Rechnungsfeldwebels, vor dem er stehenblieb und bemerkte: „Was meine Person anlangt, Herr Rechnungsfeldwebel, wie ich das gehört hab', was sie von diesen Gestalten gesagt ham, so hab' ich mich an einen gewissen Zatzka, einen Gasarbeiter, erinnert, was auf der Gasstation am Belvedere gearbeitet und Lampen angezündet hat und wieder ausgelöscht hat. Er war ein aufgeklärter Mann und ist in allen möglichen Budiken herumgegangen, weil man...“

Sicher wird es euch interessieren, wie die Geschichte weitergeht. Am Dienstag, dem 14. Dezember 1954, um 19.00 Uhr, könnt ihr es hören, denn da liest Herbert Trettin aus dem Roman „Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk“ von J. Hasek.

Nun wollt ihr wissen, wo ihr es hören könnt.

Ich will's euch sagen, im „Zentralen Klubhaus der Jugend“ in Berlin-Mitte, Klosterstraße. Dort findet auch am Freitag, dem 10. Dezember 1954, um 18.30 Uhr, besagte Plauderei über Kosmetik statt.

Diese zwei Veranstaltungen sind aber nur ein kleiner Teil dessen, was im „Zentralen Klubhaus der Jugend“ allen Jugendlichen ganz Berlins, nicht nur FDJ-Mitgliedern, geboten wird.

Es laufen im Dezember unter anderen noch Veranstaltungen und Vorträge unter folgenden Titeln: „Schneller als der Schall“, „Die Stimme auf Band“, „Bei Wind und Wetter auf Schlangenjagd“, „Advent in deutschen Landen“. Außerdem finden laufend Tanzabende für die Jugend statt. Es lohnt sich also mal hinzugehen.

Wollt ihr mehr über das „Zentrale Klubhaus der Jugend“ wissen, wendet euch an eure Gruppenleiter, bei denen könnt ihr auch das Programmheft erhalten, die das Klubhaus jeden Monat herausbringt.

Das Zentrale Klubhaus der Jugend ist täglich von 14.00 bis 22.00 Uhr geöffnet. Am 24., 25. und 31. Dezember ist das Zentrale Klubhaus geschlossen.

Karten für alle Veranstaltungen erhaltet ihr über die Kreisleitungen der FDJ, Abteilung Agitation und Propaganda. In beschränktem Maße werden auch im Zentralen Klubhaus der Jugend Karten ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt am Dienstag und Freitag von 14.00 bis 20.00 Uhr, Zimmer 228.

Die Klubräume unseres Hauses sind täglich von 14.00 bis 22.00 Uhr geöffnet.

Auf Wiedersehen im Zentralen Klubhaus der Jugend  
Mulle



## Brief vom Weihnachtsmann

Liebe Eltern!

Jetzt, nur noch wenige Tage vor unseren Weihnachtsfeiern, möchte ich Euch noch einige kleine Hinweise geben. Damit wir ein recht buntes Bild auf unseren Feiern haben, bitte ich Euch, Eure Kinder mit Kostümen zu schicken.

Vorschläge, welche Kostüme Eure Kinder anziehen können, findet Ihr an der Wandtafel im Speiseraum.

Weiterhin habe ich eine große Bitte. Für die einzelnen Kinder in den verschiedenen Altersstufen sind

bestimmte Tage vorgesehen, haltet diese Tage genau ein, Ihr erleichtert mir damit meine Arbeit.

Außerdem bitte ich Euch, Eure Kinder nur hinzubringen und selbst nicht dazubleiben.

Für die Kinder von ein bis drei Jahren erfolgt die Ausgabe der Geschenke am 17. und 20. Dezember 1954 von 14.30 Uhr bis 16.30 Uhr in der Märchenstadt in unserem Kulturhaus.

Die Einladungen für die Kinder kommt Ihr rechtzeitig.

Viele Grüße Euer Weihnachtsmann

Unsere Kurzgeschichte:

So 'ne Gemeinheit!

Um es vorweg zu sagen. Es handelt sich hier um 'keine Neuerungsmethode, sondern um ein Heilmittel, welches unsere Vorfahren schon anwandten und das sich bis auf unsere heutige Generation fortpflanzte. Leider hat es bis heute noch niemand aufgeschrieben, also obliegt mir diese große Verantwortung, es zu Papier zu bringen. Es handelt sich um die Bekämpfung von Zahnschmerzen mittels Salz. Hierzu ist natürlich ein Vorkommnis als Beispiel besser als meine Worte.

Kommt also des Morgens Kollege Meier ins Büro und klagt über Zahnschmerzen. Ratschläge der Kollegen, den Zahn mit der Kneifzange rausziehen oder ein Schluck Wasser in den Mund zu nehmen und sich auf den heißen Ofen zu setzen, bis das Wasser kocht, wurden von ihm grimmig quittiert. Plötzlich ging ihm ein Licht auf und er fragte sein 'Visaquer', ob er nicht etwas Salz habe. Ein allgemeines Staunen ging im Büro umher, bis uns Kollege Meier sagte: 'Habt ihr nie davon gehört, daß man mit Salz Zahnschmerzen bekämpft?' Stillschweigen im Raum. Unser Kollege aber bekommt sein Salz. Er nimmt ein Stück Papier und schüttet das Salz hinein und formt einen Beutel daraus. Dann legt er den Beutel auf die Stelle, wo der Schmerz liegt, greift zum Bleistift und arbeitet weiter. Schmunzelnd verfolgen die Kollegen den Vorgang. Mit Ironie und

Spott ist nun die Luft durchschwängert. Aber Kollege Meier weiß auf jede Frage eine Antwort und kommt mit Beweisen aus seiner Ahnengalerie, die alle mit 80 bis 90 Jahren noch ihr volles Gebiß hatten. Da klingelt das Telefon. Kollege Meier zum 'Chef'. Er legt den Beutel zur Seite und geht ganz in Würde zur Tür. Die Kollegen schütteln mitleidsvoll den Kopf. Da kommt dem einen eine Erleuchtung. Wir werden dem Kollegen Meier in seinen Beutel Zucker tun. Gesagt, getan. Meier kommt wieder, greift zum Bleistift und legt den Beutel wieder auf die Schmerzstelle. Die Kollegen grinsen. 'Na, hat dein Salz schon geholfen', war dann ihre 'bescheidene' Frage? 'Ihr werdet lachen, antwortet uns Kollege Meier, der größte Schmerz ist weg.' Schallendes Ge-

lächter. Nur Meier bleibt ernst. 'Wollen wir wetten, daß dein Salz nicht hilft', sticheln die Kollegen. Meier geht auf die Wette ein. Jeder einzelne wettet nun mit ihm. Es geht um 20 Casino, 20 Salem und eine Flasche Schnaps. Die Wetten stehn. 'Da ist ja gar kein Salz drin, sondern Zucker', tönt es allgemein durch den Raum. Meier öffnet den Beutel, kostet und läßt auch die anderen kosten. Tatsächlich Salz. Eine himmlische Ruhe setzt ein, in der Meier dann frohlockend sagt: 'Ich habe euch doch gleich gesagt, daß da Salz drin ist.' 'Na, wir hatten doch, als du beim 'Alten' warst, das Salz mit Zucker vertauscht.' 'Ja', sagt Meier, 'das hab' ich mir gleich gedacht und deshalb einen zweiten Beutel mit Salz schon in dem Kittel gehabt. Nebenbei gesagt hatte ich gar keine Zahnschmerzen, aber ich hatte nichts zu rauchen und da fiel mir die Sache mit dem Salz ein.'

Gerhard Achtsnicht, Kst. 125

Unser demokratisches Arbeitsrecht

Urlaubsfestsetzung bei Arbeitsunterbrechung

Arbeiter oder Angestellte, die nach einer Unterbrechung von mehr als einem Jahr ein neues Arbeitsverhältnis eingehen, haben erst nach einer Beschäftigungsdauer von sechs Monaten einen Urlaubsanspruch (Verordnung über Erholungsurlaub § 10). Sie erhalten jedoch nur Anteilurlaub entsprechend der Anzahl der Monate seit Arbeitsaufnahme und auch diese nur, wenn die Sechsmonatsfrist bis 31. Dezember des jeweiligen Kalenderjahres erfüllt ist.

Wird die sechsmonatige Beschäftigungsdauer erst im nächsten Kalenderjahr beendet, so besteht für das abgelaufene Urlaubsjahr kein Anspruch, auch nicht anteilmäßig.

Ist die Arbeitsunterbrechung jedoch von kürzerer Dauer, z.B. vom 1. April bis 30. Juni d.J., so ist keine Wartezeit erforderlich. Der Urlaubsanspruch kann sofort nach Aufnahme der Arbeit geltend gemacht werden. Der Werkstätige hat aber nur Anspruch auf Anteilurlaub für die Monate, in denen er tatsächlich gearbeitet hat.

Die vorher veröffentlichten Ausführungen stammen aus dem Jahr 1952 und wurden den damaligen Erfordernissen durchaus gerecht, sind aber jetzt durch die neuen Ausführungsbestimmungen als überholt anzusehen.

1. Beispiel: Beschäftigt bis März (Urlaub wurde vom vorherigen Betrieb nicht ge-

**Aufbausparer!** Eure Sparbücher liegen in der Konstruktion, Kostenstelle 185, 5. Stock, beim Kollegen Biniek. Abholzeit von 12.00 bis 13.00 Uhr.

währt), anschließend vom Juli bis Dezember des Kalenderjahres Urlaubsanspruch: für neun Monate Anteilurlaub (ohne Wartezeit).

2. Beispiel: Erstmals beschäftigt seit Mai bis Dezember. Urlaubsanspruch: für neun Monate Anteilurlaub (Wartezeit sechs Monate).

3. Beispiel: Nach Unterbrechung von über einem Jahr erstmalig wieder beschäftigt von August bis Dezember. Urlaubsanspruch: entfällt für das Kalenderjahr. Steinau

Richtfest in Köpenick

Was Bomben hatten hier vernichtet, das wurde von euch weggeräumt, jetzt haben wir ein Haus errichtet, so mancher schon vom Glück drin träumt.

Fleißig regten sich die Hände, schneller als man je gedacht wuchsen Pfeiler, Decken, Wände, jetzt ist der Rohbau nun vollbracht.

Wenn alle Werker Hand in Hand, den Bau mit Macht noch vorwärts treiben und alle Kräfte angespannt, dann kann nichts unerreichbar bleiben.

Ein Arbeitsabschnitt ist beendet, es winkt für uns ein schöner Lohn, die Blicke jetzt nach oben wendet, empor zieht nun die Richtekrone.

Als Dokument der neuen Zeiten entstand ein Werk aus Volkes Kraft. Niemand kann es mehr bestreiten, der Aufbauwille hat's geschafft.

Was Arbeiter sich kühn erbauen, das soll dem Arbeiter gehören, dann wird er seiner Kraft vertrauen und nie wird es ein Krieg zerstören.

Wir bauen weiter Haus an Haus, der Weg ist richtig, führt geradeaus, Wohlstand und Friede mit uns zieh'n, das ist der Aufbau von Berlin.

Mit diesem, von den Kollegen der Bau-Union Berlin, unserer Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft „1. Mai“ gewidmeten Spruch, wurde am Sonnabend, dem 4. Dezember, die Richtkronen über den ersten 34 Wohnungen in der Seelenbinderstraße emporgezogen. Ende Oktober hatten sich die auf unserem Bau tätigen Brigaden in einem Wettbewerb verpflichtet, nicht nur in den ersten Wochen entstandenen Terminrückstand aufzuholen, sondern den Rohbau vorfristig fertigzustellen. Mit großer Einsatzfreudigkeit und in angestrebter Arbeit haben sie ihre Verpflichtungen erfüllt und konnten dafür am Tage des Richtfestes als verdiente Anerkennung die von der Bau-Union ausgesetzte Prämie von insgesamt 6500,- DM in Empfang nehmen.

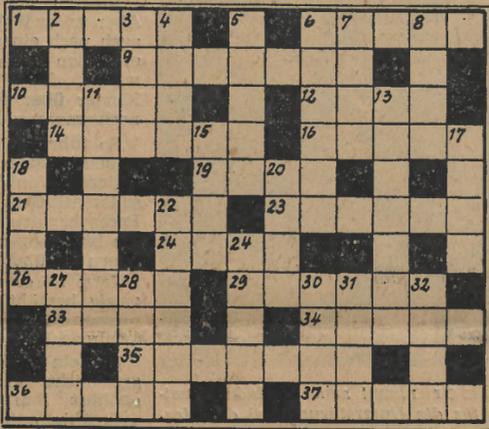
Zahlreiche Gäste waren der Einladung zu unserem Richtfest gefolgt. Unser Werkdirektor Kollege Müller, Arbeitsdirektor Kollege Bormann, Vertreter der BGL, des FDGB, die Kollegen der Betriebsleitung der Bau-Union, der DHZ Baustoffe, Vertreter des Magistrats und des Stadtbezirks Köpenick, verbrachten gemeinsam mit uns einige fröhliche Stunden.

Die gemeinsamen Anstrengungen aller am Bau Beteiligten, der Bauarbeiter sowohl als auch unserer Genossenschaftler, die vorbildliche Unterstützung durch unsere Werkleitung, die Hilfe der DHZ Baustoffe, haben es zuwege gebracht, das für Mitte Dezember gesteckte Ziel vorfristig zu erfüllen. 34 Wohnungen sind im Rohbau fertig. Auch bei den Ausbauarbeiten werden die Genossenschaftler wieder kräftig mit anpacken, damit sie den 1. Mai 1955, den Kampftag der internationalen Arbeiterbewegung, der für uns der Jahrestag der Gründung unserer Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft ist, bereits in ihren Wohnungen feiern können. Lee, Kst. 181



Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Fluß, 6. Waffe, 9. Blasinstrument, 10. Wort für Toilette, 12. Nachlaß, 14. franz. Männername, 16. Nebenfluß der Donau, 19. sowj. Nachrichtenagentur, 21. eine besondere Not, 23. Himmelsrichtung, 24. Überbringer, 26. Vertiefung, 29. Südrucht, 33. Dramenheld Shakespeares, 34. Gasthaus, 35. Nesselstier, 36. Naturerscheinung, 37. Auslese.



Senkrecht: 2. Futterbehälter, 3. Musikwerk, 4. Getränk, 5. Dampfbad, 6. ausgehener Waldstreifen, 7. berühmte Stadt in Westdeutschland, 8. Segelkommando, 11. ohne sie kann man nicht tanzen, 13. schweres Verbrechen, 15. männl. Vorname, 17. Begrenzung, 18. Nebenfluß der Donau, 20. nordischer Vorname, 22. Oper von Karl Maria von Weber, 25. Amstracht, 27. weibl. Vorname, 28. Heringsbrühe, 30. Schuhmacherwerkzeug, 31. amerik. männl. Vorname, 32. prickelndes Getränk. - Anmerkung: Sch = 1 Buchstabe.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 43

Waagrecht: 1. Revue, 6. Sonne, 9. Trau-

ben, 10. Fasan, 12. Raki, 14. Schach, 16. Amado, 19. Heli, 21. Krampe, 23. Ultimo, 24. Ufer, 25. Stern, 29. Berlin, 33. Erik, 34. Ionen, 35. Stendal, 36. Blase, 37. Sauna.

Senkrecht: 2. Elax, 3. Utah, 4. Erna, 5. Buche, 6. Scrali, 7. Onam, 8. Neid, 11. Schaber, 13. Kalinin, 15. Chef, 17. Odol, 18. Ukas, 20. Lure, 22. Punkte, 24. Ebene, 27. Teil, 28. Riss, 30. Rias, 31. Lola, 32. Neun.

Themen der technischen Betriebschule

für die Woche vom 13. bis 18. Dezember 1954

Sammellohngruppenlehrgang:

Gesellschaftswissenschaft: Gesetz der Jugend, Gesetz über die Rechte der Frau; Dienstag, 14. 12. 54, 14.30-16.00 Uhr. Gesellschaftswissenschaft: Gesetz der Arbeit, Verordnungen; Freitag, 17. 12. 1954, 14.30-16.00 Uhr, Schulungsraum: I.

Spezialröhre:

Fachkunde: Grundlagen der Vakuumtechnik; Mittwoch, 15. 12. 54, 12.30, 14.30 Uhr, Kulturhaus.

Schaltmechaniker:

Gesellschaftswissenschaft: Die DDR, ein Staat der Arbeiter und Bauern; Donnerstag, 16. 12. 54, 16.05-17.50 Uhr, Speisesaal TGF.

Metallfahrbereiter:

Fachzeichnen: Anfertigung eines Zeichensatzes für ein Werkzeug. Gesellschaftswissenschaft/Deutsch: Themen nach Prüfungsplan; Mittwoch, 15. 12. 54, 16.30-19.45 Uhr, Keplerschule. Fachrechnen: Heiz- und Wärmeberechnungen; Fachkunde: Stifte und Stiftverbindungen; Freitag, 17. 12. 54, 16.30 bis 19.45 Uhr, Keplerschule.

Techn. Zeichner:

Physik: Energie, Wirkungsgrad; Fachzeichnen: Prismatische und zylindrische Werkstücke, geradegeschlitten; Mittwoch, 15. 12. 54, 16.30-19.45 Uhr, Keplerschule. Fachrechnen: Heiz- und Wärmeberechnungen; Fachkunde: Stifte und Stiftverbindungen; Freitag, 17. 12. 54, 16.30 bis 19.45 Uhr, Keplerschule.

Elektrolaboranten (I. Lehrgang):

Fachzeichnen: Werkstücke mit Bohrungen usw.; Chemie: Keramische Stoffe; Montag, 13. 12. 54, 16.30-19.45 Uhr, Keplerschule.

Gesellschaftswissenschaft: Klassen und Klassenkampf; Physik: Wirkungsgrad; Mittwoch, 15. 12. 54, 16.30-19.45 Uhr, Keplerschule.

Mathematik: Filteranwendungen; Elektrotechnik: Der Transformator (Wechselstrom); Freitag, 17. 12. 54, 16.30 bis 19.45 Uhr, Keplerschule.

Elektrolaboranten (II. Lehrgang):

Physik: Die kreisförmige Bewegung; Chemie: Der Kohlenstoff; Dienstag, 14. 12. 54, 16.30-19.45 Uhr, Kulturhaus. Fachkunde: Die Kirchhoffschen Ge-

setze; Fachrechnen: Die Kirchhoffschen Gesetze; Freitag, 17. 12. 54, 16.30-19.45 Uhr, Kulturhaus.

Gütekontrolleure:

Mathematik: Multiplikation und Division; Montag, 13. 12. 54, 12.30, 14.30 Uhr, Kulturhaus.

Mathematik: Bruchrechnen; Donnerstag, 16. 12. 54, 12.30, 14.30 Uhr, Kulturhaus.

Lehrausbilder:

Pädagogik: Was muß bei der Festlegung des Ausbildungs- und Erziehungszieles beachtet werden? Dienstag, 14. 12. 54, 7.00-11.00 (Gruppe I), Freitag, 17. 12. 54, 7.00-11.00 (Gruppe II), Speisesaal TGF.

Meister und Kostenstellenleiter:

Neues Rechnungswesen: Wesen und Aufgaben der sozialistischen Industriebetriebe; Polit. Ökonomie: Wesen der wirtschaftlichen Rechnungsführung; Mittwoch, 15. 12. 54, 14.30-17.30 Uhr, Schulungsraum: I.

Wirtschaftsfunktionäre:

Neues Rechnungswesen: Bestell- und Lagerwesen; Dienstag, 14. 12. 54, 16.30 bis 18.00 Uhr, Schulungsraum: I.

Planer:

Gesellschaftswissenschaft: Rolle und Aufgaben der Arbeiterklasse i. d. DDR; Donnerstag, 16. 12. 54, 16.30-18.00 Uhr, Schulungsraum: II.

Sachbearbeiter der Abteilung LSF:

Fachkunde: Die Arbeiterkräfteplanung; Donnerstag, 16. 12. 54, 16.00-17.30 Uhr, Schulungsraum: III.

Stenotypistinnen:

Gesellschaftswissenschaft: Klassen und Klassenkampf; Deutsch: Wissenschaftliche und allgemeine Fremdwörter, Groß- und Kleinschreibung; Dienstag, 14. 12. 54, 16.30-19.45 Uhr, Keplerschule. Stenografie: Übungen zur Steigerung der Schreibgeschwindigkeit; Schreibmaschine: Übungen zur Steigerung der Schreibgeschwindigkeit; Donnerstag, 16. 12. 54, 16.30-19.45 Uhr, Scharnweberbaracke.

Werkstattsschreiberinnen:

Betriebsorganisation: Grundlagen der TAN; Dienstag, 14. 12. 54, 14.30-16.00 Uhr, Schulungsraum: III.

Betriebsbuchhalter:

Betriebsbuchhaltung: Abschluß der Bilanz; Übungsaufträge; Mittwoch, 15. 12. 1954, 16.30-18.00 Uhr, Schulungsraum: III.

Finanzbuchhalter:

Neues Rechnungswesen: Die Kostenstellenbuchhaltung; Freitag, 17. 12. 54, 16.30-18.00 Uhr, Schulungsraum: III.

Materialversorger:

Gesellschaftswissenschaft: Der dialektische Materialismus; Dienstag, 14. 12. 1954, 16.00-17.30 Uhr (Gruppe I); Freitag, 17. 12. 54, 16.00-17.30 Uhr (Gruppe II), Scharnweberbaracke.

Techn. Kaufleute:

Röhrentechnik: Die Röhrentypen von Erfurt, Mühlhausen, Neuhaus, Teil II; Donnerstag, 16. 12. 54, 16.30-18.00 Uhr, Schulungsraum: I.

Vorbereitung für die Aufnahmeprüfung an A.-u.-B.-Fakultäten, Fachschulen, Abendstudien- und Fernstudien-Abteilungen:

Gesellschaftswissenschaft: Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung; Deutsch: Die Interpunktion bei direkter und indirekter Rede; Montag, 13. 12. 54, 16.30-19.45 Uhr, Keplerschule. Mathematik: Kreisberechnungen; Chemie: Wasser und Luft und ihre Bestandteile; Donnerstag, 16. 12. 54, 16.30 bis 19.45 Uhr, Keplerschule.

Elektrotechnik II:

Mathematik: Funktionsgleichungen; Elektrotechnik: Die gegenseitige Induktion; Dienstag, 14. 12. 54, 16.30-19.45 Uhr, Keplerschule. Physik: Energie und Wirkungsgrad; Mittwoch, 15. 12. 54, 16.30-18.00 Uhr, Keplerschule.

HF-Technik:

Gesellschaftswissenschaft: Klassen und Klassenkampf; Dienstag, 14. 12. 54, 16.30 bis 18.00 Uhr, Keplerschule. Mathematik: Addition und Subtraktion komplexer Zahlen; HF-Technik: Die Röhre als Verstärker; Freitag, 17. 12. 54, 16.30-19.45 Uhr, Keplerschule.

Förderlehrgang für Lehrlinge:

Themen nach besonderem Lehrplan; Donnerstag, 16. 12. 54, 16.30-19.45 Uhr, Keplerschule.

Die Lohngruppenlehrgänge werden in einem zentralen Lehrgang gemäß Absprache fortgesetzt!



Erfolgreiche Jugendarbeit

Der Fachzeitschrift der Sektion Rudern der DDR Skull und Riemen entnehmen wir folgenden Artikel:

Intensive Jugendarbeit und allseitiger Kollektivgeist sind die Grundlagen der Entwicklung des Rudersportes. Diese Wahrnehmung konnte erfreulicherweise bei der Veranstaltung der BSG Medizin, Motor Wuhlheide und Chemie Erkner gemacht werden. Anlässlich des Wanderrudersportwetters trafen sich diese drei eines Sonntags in Zernsdorf, um sich bei Tanz und froher Laune in gemeinsamer Kameradschaft näher kennenzulernen. Selbst komponierte Lieder und ein talentierter Komiker der BSG Wuhlheide sorgten dafür, daß der Abend zum Bedauern vieler, allzusehnend beendet wurde, denn der Hauptzweck dieser Zusammenkunft war das gemeinsame Sportfest am nächsten Tage.

Nach gemeinsamer Frühstückstafel ging es mit Gesang der drei BSG zum Sportplatz. Als Wettkampf waren Handball für Frauen und Fußball für Männer vereinbart. Heiße Begeisterung entflammte die Leidenschaften der Teilnehmer und Zuschauer. Stärkste Teilnahme am dem Geschehen war unverkennbar. Knappe Resultate waren das Ergeb-

nis. Frauen, Handball: Medizin gegen Wuhlheide 4:2. Fußballturnier: Wuhlheide 3:1, Medizin 2:2, Chemie 1:3. Endspiel, Fußball: Wuhlheide-Medizin 0:0.

Nach beendetem Kampf ging es wieder mit Gesang zum Quartier, und ein kräftiger Eintopf sorgte dafür, daß sich die Gemüter recht bald beruhigten. Die wohlgemeinten Ratschläge einiger Fußballexperten sorgten für Stimmung. Bald ließ es einpacken und heimwärts rudern. Noch einmal konnte unter Beweis gestellt werden, wie stark in diesen drei Gemeinschaften die echte Kameradschaft verwurzelt ist. Es ist als einmalig zu bezeichnen, daß 35 Boote mit 173 Rudernern von Wildau bis Schmöckwitz und darüber hinaus in Kiellinie ruderten, um den zahlreichen Spaziergängern eine gute Werbung für den Rudersport zu zeigen. Eine freudig sich bewegende Bootschlange von über einen Kilometer Länge zog über das Wasser. Selbst unsere Freunde vom Kontrollpunkt Schmöckwitz waren über unsere musterhafte Ordnung herzlich begeistert und überrascht. Ihr weitgehendes verständnisvolles Entgegenkommen trug dazu bei, daß es an der Brücke zu keiner Stauung kam.

Spielbericht der 2. Keglermannschaft

Wieder haben wir es geschafft Herbstmeister zu werden. Diese Würde müssen wir in diesem Jahr allerdings mit der SG Altglienicke teilen, die punktgleich mit uns ist. Unser Gegner vom letzten Sonntag, Medizin Köpenick, mußte sich mit 96 Holz geschlagen begeben.

Die Einzelergebnisse waren: In ( ) der Gegner.

Table with 2 columns: Name and Holz count. Includes Köhn (689), Pollack (685), Bierbaum (705), Brunzel (713), Frühauf (699), Simon (721).

den stärksten Gegner mit 67 Holz zu schlagen.

Motor Wuhlheide: 3501 Holz  
Stahl Schöneweide: 3434 Holz  
W. Quolke

Spielbericht der 1. Mannschaft der Sektion Kegeln

Unser Kampf am 28. November 1954 gegen Aufbau Alex wurde trotz guter Leistungen der Sportfreunde mit 27 Holz verloren.

Table with 2 columns: Name and Holz count. Includes Reimann (709), Krenz (715), Höhnow (723), Sacha (715), Froelich (707), Zehnke (718).

Herausgeber: SED - Betriebsparteiorganisation „FR“. Verantwortlicher Redakteur: Helga Buley. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 536 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (125) Greif, Berlin.